

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Zwanzigster Jahrgang.

N^o

Donnerstag, den 13. December 1860.

50.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl in der Redaction, als auch in der Druckeret d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittag, in Tharand und Rossen aber bis längstens Mittwoch Nachmittag erbeten. — Erwaigte Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden. Die Redaction.

Annahme

U m s c h a u.

Wilsdruff, am 11. Decbr.

Im Gerichtsamtsbezirke Wilsdruff haben sich zur diesjährigen Rekrutirung gestellt:

141 Mann;

davon waren:

- 53 völlig Tüchtige,
- 4 wegen des Maaßes Zurückgestellte (tüchtige Kleine),
- 7 Windertüchtige,
- 2 zeitlich Untaugliche,
- 53 Untüchtige, und
- 22 Untermäßige. —

Der Mäusefraß ist in hiesiger Gegend leider zur Calamität geworden. Die Wintersaaten sind mit wenigen Ausnahmen dergestalt abgefressen, daß fast kein grünes Halmchen mehr zu erblicken ist. Der in jetziger Jahreszeit sonst dem Auge so wohlthuende Anblick der grünen Wintersaaten ist uns fast gänzlich entzogen, man sieht nichts als aschgraue, von unzähligen Mäuselöchern durchwühlte Feldflächen. Die gelinde Witterung gestattet den Mäusen die Fortsetzung ihrer unheilvollen Thätigkeit und so steigert sich demnach noch immer die Calamität. Erfahrene Landwirthe geben sich der Hoffnung hin, daß eine schützende Schneedecke das Wiederaus schlagen der abgefressenen jungen Saaten begünstigen werde. Leider ist nun aber für jetzt wenig Aussicht dazu vorhanden. Selbst auf den Geschmack des Wildprets der Hasen ist das Nichtvorhandensein der grünen Wintersaaten von Einfluß, da diese Thiere fast ausschließlich auf die Aesung von Raps angewiesen sind, dessen fortge-

setzter Genuß bekanntlich dem Wildpret einen thranigen Geschmack verleiht. In noch erhöhtem Grade ist dies bei den Rebhühnern der Fall. —

Wilsdruff, am 12. Dec. Heute morgen, am Geburtstage Sr. Majestät des Königs, ertönte in den Straßen unserer Stadt die Reveille, welche vom hiesigen Stadtmusikchor recht wacker ausgeführt wurde. Möge dieser Tag dem allverehrten Monarch noch recht oft wiederkehren! —

Der Wald von Bialowicza.

(Schluß.)

Die Jagd, wie sie noch heute im Walde von Bialowicza getrieben wird, ist sehr einfach. Man übt sie meist mit Bracken aus, die sehr groß und wild sind, doch ist diese Art der Jagd nicht eben kurzweilig und dem Wildstande überdies nachtheilig. Das Pürschfahren oder Parforcereiten verbietet die Beschaffenheit des Waldes, darum ist es das Sicherste, sich an einem gut ausgemachten Wechsel auf den Anstand zu stellen, oder eine Klapperjagd anzustellen. Eine solche Klapper- oder Treibjagd im Bialowiczaer Walde gehört unstreitig zu den schönsten und interessantesten Waidmannsgenüssen, und wer einmal das Glück gehabt, einer solchen beizuwohnen, dem wird sie stets in der Erinnerung fortleben.

Kaum haben die leicht und vorsichtig angelegten Treiber ihren Marsch durch die Dichtung begonnen, so erscheint auch schon, wie aus der Pistole geschossen, der Wolf an der Schützenlinie. Unmit-

telbar nach ihm sucht Keinecke sich durchzustehlen. Dann folgt gewöhnlich das Eschwild in majestätischem Trabe. Hier bricht ein Rudel Sauen unter mißvergnügtem Grunzen ob der unwillkommenen Störung sich unaufhaltsam Bahn durch das Dickicht, dort eilt ein flüchtiges Reh vorüber, und an einer andern Stelle sieht man den Bären so schnell als möglich von dannen traben, um sich vor dem bedrohlichen Lärm in Sicherheit zu bringen. Endlich aber, fast unmittelbar vor den Treibern, die mit allen möglichen Werkzeugen, ihre eigenen Lungen nicht ausgenommen, einen wahren Höllenlärm vollführen, die Hunde auf seinen Fersen, kommt der Auerochse schnaufend einhergetrabt. Ab und zu macht er Kehrt und bedroht seine klaffenden Verfolger, die vor dieser Senkung seines gewaltigen Nackens und der eisenstarken Hörner die Flucht ergreifen, um, sobald der Auerochse seinen Lauf wieder fortsetzt, desto eifriger hinter ihm drein zu jagen. Oft freilich geht er auch, trotz aller Anstrengung und trotz des größten Lärmens der Treiber, durch die Linie derselben hindurch und kommt dann nicht vor den Schuß.

Ein Theil des Waldes ist mit so dichtem Gestrüpp und Unterholz bedeckt, daß ein Eindringen in denselben für ein menschliches Wesen geradezu unmöglich ist. Dieser District dient dem Wilde als Remise, das heißt, es zieht sich hierher zurück, wenn es verfolgt wird. Hier ist also in Folge dessen die eigentliche Wildkammer des Bialowiczaer Waldes, und wenn große Jagden veranstaltet werden sollen, so sucht man das Wild aus diesem Zufluchtsorte durch alle nur erdenklichen Mittel, wie vieles Schießen, Feueranmachen &c. herauszubringen, um es sodann dem eigentlichen Schauplatze der Jagd zuzutreiben.

Der Wald von Bialowicza hatte seine Glanzepoche zu der Zeit August's III., Königs von Polen und Kurfürsten von Sachsen, der bekanntlich ein leidenschaftlicher Jäger war. Auf seinen Befehl und in seinem Beisein fanden daselbst die größten und berühmtesten Jagden statt. Schon Monate vor dem Termine zum Beginn einer solchen Jagd wurden viele Tausende von Leibeigenen aufgeboden, um das Wildpret von allen Seiten des damals noch viel bedeutenderen Waldes nach dem zur Jagd bestimmten Districte heranzutreiben. Ein Terrain von wenig hundert Morgen beherbergte dann am bestimmten Zeitpunkte eine unglaubliche Anzahl des verschiedenartigsten Wildes. Brinken, welcher sich eine solche Jagd von einem Augenzeugen beschreiben ließ, erzählt, daß dicht vor den Umhiegungen, in welche man das Wild förmlich eingesperrt hatte, eine Art Pavillon errichtet worden war, in welchem der König mit den vornehmsten seiner Gäste Platz genommen hatte. Etwa zwanzig Schritte von diesem Pavillon entfernt war eine Lücke in den Umhiegungen gelassen, nach welcher hin alles hier eingeschlossene Wild getrieben wurde. Nur die Mitglieder der königlichen Familien waren mit Büchsen versehen und schossen. Die Königin erlegte zwanzig Auerochsen und fehlte nicht ein einziges Mal. Eben so

gut schoß der König selbst. Sobald ein Auerochse stürzte, bliesen die Piqueure auf ihren Halbmonden Fanfaren. Nach der Jagd wurde das Wildpret gestreckt, worauf es von dem ganzen Hofe und allen Anwesenden unter schmetterndem Hörnerklang besichtigt wurde. Alsdann wog man es und vertheilte es unter die Bauern.

In ganz früher Zeit jagte der gemeine Mann den Auerochsen zu Fuße mit Lanzen. Zwei Menschen genügten hierbei. Der Eine ging dem Auerochsen, sobald die Hunde denselben gestellt hatten, mit eingelegter Lanze kühn zu Leibe und suchte ihm einen tödtlichen Stoß beizubringen; der Andere aber trachtete darnach, durch Schreien und durch Schwanken rother Tücher die Aufmerksamkeit des Thieres von dem Angreifer ab und auf sich zu lenken. Die Hunde trugen das Ihrige zu dieser Jagd bei und in den meisten Fällen gelang die Erlegung des wüthenden Auerochsen.

Um einen Auerochsen lebendig einzufangen, bediente man sich des Mittels, daß man eine junge, schlank und biegsame Birke mit ihrem Wipfel zur Erde bog und dort lose befestigte. Eine starke Schlinge von Draht oder Stricken wurde daran angebracht und der Auerochse durch duftiges Heu oder eine sonstige „Körnung“ angelockt. Bei der ersten Berührung dieser Lockspeise schnellte die Birke in die Höhe und machte das Thier trotz der gewaltigsten Anstrengungen zum Gefangenen.

Schließlich wollen wir noch das Ergebnis der heurigen Jagd im Bialowiczaer Walde mittheilen, welche, wie schon bemerkt, am 18. und 19. Octbr. stattfand. Der Kaiser von Rußland schoß am ersten Tage 4 Auerochsen, 2 Elen, 3 Rehe, 4 Wölfe, 2 Füchse, 1 Eber; der Großherzog von Weimar 2 Auerochsen, 1 Wolf; Prinz Karl von Preußen 4 Auerochsen, 1 Wolf; Prinz Albrecht v. Preußen 1 Auerochsen, 1 Dachs; Prinz August von Württemberg 2 Auerochsen, 1 Schwein, 1 Hasen. Das Ergebnis der zweiten Jagd, am 19. Octbr., war: der Kaiser 2 Auerochsen, 1 Kalb, 6 Damhirsche, 1 Dachs, 1 Fuchs, 1 Hasen; der Großherzog von Weimar 1 Auerochsen, 2 Wölfe, 2 Rehe, 1 Sau, 1 Ueberläufer; der Prinz Albrecht 1 Reiter, 1 Dachs; der Prinz von Hessen 2 Auerochsen, 1 Sau. Im Ganzen an diesem Tage: 13 Auerochsen, 8 Damhirsche, 9 Rehe, 7 Sauen, 3 Dachs, 2 Hasen, 8 Wölfe.

Ver sichert!

(Eingesandt.)

Preißt Euch glücklich, liebe Leser, in einer Zeit zu leben, in welcher es menschliche Intelligenz ermöglicht hat, durch Vereinigung einer größern Anzahl von Menschen zu Beisteuerung verhältnißmäßig geringfügiger Geldbeträge jedem Einzelnen ansehnliche Vermögenstheile für den Fall der traurigsten Ereignisse, als Tod, Schadenfeuer, Hagelschlag u. s. w. zu sichern, sodas er nun Gottes Fügungen mit

rubig
Fass
diese
ring

in ei
Wie
eine
über
Exi
ten
sten
pfl
Feld
nom
einm

halt
nig
ge
getr
Gel
weg
ten
glü
den
die
ihre
leb
ist
zu
die
ge
für
die
bu

de
W
U
E
be
ü
ei
de
g
C
g
C

rubigerem Gemüthe entgegensehen, sie mit größerer Fassung extragen kann, und schläget den Werth dieser Euch gebotenen Gelegenheiten nicht zu gering an.

Es ist löblich, das vom Verdienste Erübrigte in einer Sparkasse niederzulegen, Ihr müßt aber Viel erübrigen und lange sparen, ehe Ihr auf eine Summe rechnen könnt, deren Ihr bei einem über Euch gekommenen Unglücke zu Eurer ferneren Existenz bedürft, während Ihr von einer versicherten Summe, sei es, daß Ihr Euer Leben zu Gunsten Eurer Angehörigen, wie man kurz zu sagen pflegt, „versichert“, oder das Mobiliar oder Eure Feldfrüchte, jene Summe einmal als ein aufgenommenes Darlehn betrachtet, noch lange nicht einmal die Zinsen zu erübrigen braucht.

Tröste sich Niemand mit der Hoffnung oder hatte mir ein, Feuer und Hagel seien ja verhältnißmäßig so seltene Ereignisse, und gegen Feuergefahr werde eine neue Vorkerung nach der andern getroffen, daß man auf solche Ausnahmefälle hin Geld – höchst wahrscheinlich umsonst – nicht weggeben könne: „Denn mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten und das Unglück schreitet schnell!“ Wie die Steuer, die wir dem Staate und der Gemeinde zahlen und wogegen diese uns keinen Geldvorteil gewähren, wohl aber ihren Schutz, die Wohlthaten geordneten Zusammenlebens angedeihen lassen, kein weggeworfenes Geld ist, ebenso sind die Versicherungsbeiträge kein Opfer zu nennen gegen die damit erkaufte Seelenruhe, die Gewißheit, damit sich, beziehentlich den Seinigen, für das erste Jahr des Beitritts sowohl als für spätere Zeit eine Summe gesichert zu haben, die vielleicht Jahre lange mit Entbehrungen verbundene Sparsamkeit nicht zu sammeln vermöchte.

Nun bietet sich freilich eine Gelegenheit nach der andern für Versicherungen, und es wird schon Mancher, der Versicherungen einer oder der andern Art für diese oder jene Gesellschaft vermittelt, mit Euch gesprochen, Euch Dies und Jenes vorgeredet haben, sodasß Ihr schließlich, zumal nicht Jeder sich über so umfangliche und schwierige Veranstellungen ein eignes Urtheil zu bilden vermag (wer es kann, dem gelten diese Zeilen nicht), nicht wißt, wem Ihr glauben sollt; und deshalb hoffe ich, nicht nur Euch, liebe Leser, sondern auch jenen Anstalten, die sich durch gegenseitige Verdächtigungen selbst schaden, eben weil dadurch das Urtheil des Publicums irre geleitet und eingeschüchtert wird, einen Dienst zu erweisen, wenn ich, der ich das Interesse keiner Gesellschaft zu vertreten habe, auch selbst erst noch versichern will, hierüber einige unparteiische Gedanken und Rathschläge und zwar insbesondere über Versicherung gegen Feuergefahr vortrage.

Glaubt vor Allem, liebe Leser, so geneigt Ihr auch mit Rücksicht auf Euern Geldbeutel dazu sein mögt, Denen nicht, welche sagen: „Unsere Versicherungsanstalt ist die beste, weil sie die billigste ist“, laßt Euch nicht etwa von einer reellen Versicherungsgesellschaft dadurch abspänstig machen, daß man Euch vorhält, sie habe Euch bisher zu viel

Geld für Prämien abgenommen: Ihr wißt ja und tägliche Erfahrung lehrt es, daß, wer zu billig verkauft, zu Grunde geht; und daß es auch im Versicherungswesen einen durch Berechnung und Erfahrung ermittelten Maßstab (für die Höhe der Versicherungsbeiträge) giebt, wird sich wohl Jeder denken können. Hält sich aber eine überbillige Anstalt doch, so kann sie es nur, indem sie die nach einem Unglücke zu Entschädigenden so kärglich als möglich abfindet. Jedenfalls kommt es doch wohl darauf an, daß die Anstalt, bei der Ihr Euer Hab' und Gut versichert, so solid verwaltet wird, daß sie fortbestehen und Euch einmal bezahlen kann, wenn Euch ein Unglück ereilt.

Namentlich haben den Schein der Billigkeit die auf Gegenseitigkeit beruhenden Versicherungsanstalten für sich, d. h. diejenigen, welche den Gewinn allen Theilnehmern zu Gute gehen, aber auch den Schaden durch sie unmittelbar dergestalt tragen lassen, daß wenn auch die Prämie anfänglich niedrig ist, in der Regel Nachzahlungen zur Deckung der den Betrag der Prämien-Einnahme übersteigenden Schäden nöthig werden, sodasß Ihr schließlich mehr bezahlt habt, als bei andern Anstalten, welche feststehende Prämien-sätze ohne Verpflichtung zu Nachzahlungen haben. Letztere bestreiten nämlich höhere Schäden durch einen Reservefond, der durch Gewinn in einer glücklichen Periode immer wieder erfüllt wird.

Laßt Euch ferner nicht bestechen, wenn etwa Agenten einer in Euerm Lande bestehenden Gesellschaft zu Euch sagen wollten, wenn Ihr bei dieser versichert, bliebe das Geld im Lande: Ist jene Gesellschaft, wie die meisten, ein Actienunternehmen, wo steht dann geschrieben, daß die Actien derselben, denen doch der gezogene Gewinn zu Gute kommt, in den Händen von Landsleuten ist? Preussische Gesellschaften können in Sachsen z. B. ebenfogut, wie Sächsische in Preußen Actionäre haben.

Am meisten scheint mir derjenige Geschäftsmann für sich zu haben, der seine Waare, sein Geschäft für sich selbst sprechen läßt. Wer zu Verdächtigungen seiner Concurrenten, zu schönen Redensarten seine Zuflucht nehmen muß, schmälert bei Verständigen seinen eignen Credit.

Einigen Anhalt bildet übrigens für Beurtheilung der Solidität bei Actiengesellschaften für Versicherungszwecke der Stand der Actien. Bei neuen Gesellschaften ist dieser oft künstlich bewirkt, allmählig stellt sich aber doch ihr wahrer Werth heraus.

Habt Ihr also, liebe Leser, allerdings Vorsicht nöthig, daß Ihr nicht einem Unternehmen Vertrauen schenkt, und durch Euern Beitritt förderlich werdet, welches dessen nicht würdig ist, so laßt Euch doch hierdurch nicht abhalten, des Segens Euch theilhaftig zu machen, den das Versicherungswesen in moralischer und materieller Hinsicht spendet.

Der Schiller-Lotterie und deren Würdigung.

Daß doch die Deutschen nicht aufhören können, sich selbst stets herabzumwürdigen! Während in jedem andern Lande das Volk stolz sein würde auf die bisher noch nie vorgekommene Großartigkeit der National-Schiller-Lotterie, kann man bei uns nichts weiter thun, als ein falsches Gerücht nach dem andern verbreiten, was dem Credit der Sache schaden soll. Während man in andern Ländern auf die imponirende Größe des erstrebten wohlthätigen Resultates hinweisen würde, sind die Meisten bei uns nur ängstlich besorgt, ob sie für ihren Thaler (bei dem sie vergessen zu haben scheinen, daß sie ihn zu einem wohlthätigen Zweck hingaben) auch möglichst viel zurück erhalten werden und können nicht genug von der wahrscheinlichen Werthlosigkeit oder Lächerlichkeit dieser oder jener Gewinne erzählen. — Wo soll der Muth herkommen, all' seine Kraft und Zeit einem großartigen Werke zu widmen, wie dies in der That in übervollem Maße das Comité der National-Schiller-Lotterie thut, wenn man, statt dabei von seiner Nation gestützt und getragen zu werden, nur überall heruntergezerrt wird; wenn man statt des wahrlich wohlverdienten Dankes nichts als unbegründeten und deshalb wohlfeil zu ersinnenden Hohn erntet!

(Bosfische Zeitung, den 28. Nov. 1860. J. K.

Bermischtes.

Die „Thür. Btg.“ schreibt: Wie jäh und entseßlich oft das Unglück hereinbricht, davon liefert der nachstehende Fall, dessen Kenntniß wir einem uns befreundeten Augenzeugen aus Berlin verdanken, einen wahrhaft erschütternden Beleg. In einem Städtchen Hollands feierte vor etwa 8 Tagen ein überaus bemittelter, aus Berlin gebürtiger Kaufmann, das Fest seiner 50jährigen, eine seiner Töchter das Fest der 25jährigen Hochzeit, und gleichzeitig fand die Verlobung eines der Enkel des Goldjubilars statt. Das rüstige Altpaar an der Spitze, saß die 38 Personen zählende Tischgesellschaft traulich in der Runde, den Schilderungen zuhörend, die der älteste Sohn des Jubilars, der mit seiner Familie von Fayetteville in Nordkarolina zurückgereist war, über amerikanische Zustände gab. Derselbe präsentirte u. A. seine aus Deutschland bezogenen, von Amerika mitgebrachten Cigarren, man legt die trefflichen Fischavannas bei Seite, um die falschen Amerikaner zu versuchen, und auch der alte Vater entschließt sich „aus purem Enthusiasmus für sein liebes Deutschland“ zu einer Probe des mitgebrachten Fabrikats, indem er mit einem Streichholze aus seinem Taschenfeuerzeuge „den Germanischen Sohn“ in Brand setzt. Ein Stück der Bündmasse vom Streichholze springt dem alten Mann in eine kleine Nasirwunde am Kinn, bald schwillt das Gesicht unförmlich an und nach vier Stunden schon liegt der würdige Greis entseelt am

Boden, ohne ärztliche Hülfe gefunden zu haben, denn der älteste Sohn, welcher nach der benachbarten Großstadt geritten war, um den berühmten Arzt zu requiriren, war unterwegs in einen Drainagegraben gestürzt und ebenfalls — todt. —

Wie bekannt, hat sich Baron von Heuglin entschlossen, eine Reise nach Centralafrika anzutreten, um über das Schicksal des daselbst verschollenen kühnen Reisenden, des Dr. Vogel, sich Aufklärung zu verschaffen. Da ein solches Unternehmen bedeutende, die Kräfte des Einzelnen übersteigende Summen erfordert, wurde seiner Zeit zu Beiträgen für Ausrüstung der Expedition öffentlich aufgefordert. Es sind bereits über 7000 Thlr., die Hälfte der erforderlichen Summe eingegangen, zu welcher der Herzog von Koburg noch 1200 Thlr. aus seiner Privatkasse verwilligt hat. Dem Baron v. Heuglin werden Dr. Steudner und Dr. Kinzelbach begleiten. Der Vicekönig von Egypten hat sich erbötet, die Expedition in jeder Weise zu fördern, wozu er im Voraus zwei Dampfschiffe zur Fahrt auf dem Nil und dem rothen Meere zur Verfügung stellte. Von Chartum, wo Heuglin seiner Zeit jahrelang als österreichischer Consul fungirte, wird die Expedition in das Innere Afrika's, zunächst nach dem Staate Wadai, in welchem Vogel zuletzt reiste, vordringen. Heuglin wird während der Expedition, die einen Zeitraum von 4 Jahren ausfüllen wird, in europäischer Kleidung reisen, indem in derselben der Ausländer nach seiner Erfahrung am meisten respectirt wird. Er will sich nicht bloß mit genauen Erkundigungen über Vogel im Staate Wadai begnügen, sondern den grausamen Sultan in der Hauptstadt Wara selbst aufsuchen, um sich über die Ermordung Vogel's genau zu unterrichten.

Die zur Expedition erforderlichen Geräthschaften und Geschenke für die afrikanischen Häuptlinge sind bereits angeschafft, so daß die kühnen 3 Reisenden in den nächsten Wochen ihren Weg nach Egypten antreten und von dort aus alsbald weiter gehen werden. Sehr anerkennenswerth ist es, daß das erforderliche Reisematerial, z. B. Waffen, gestickte Kleider und Schmucksachen für die Häuptlinge, Bilderwerke, Glasperlen und Spielsachen u. von den deutschen Fabriken und Handelshäusern gratis geliefert wurden. Hierbei ist zu bemerken, daß in Afrika als Zahlungsmittel dem Range nach gelten: Hemden, Baumwollenstreifen, Muscheln und Glasperlen. Nur eine einzige Münzsorte ist im Innern Afrika's bekannt und das ist deutsches Geld, nämlich der „Maria-Theresienthaler“ von einem gewissen Jahrgang und mit einer besonders eingravirten Bezeichnung. Diese Münze wurde seiner Zeit durch die Venetianer dort eingeführt. Französisches und englisches Geld findet bis heute bei den Afrikanern keine Berücksichtigung. — Mögen die kühnen Reisenden als Pioniere der Länderkunde den noch größtentheils unbekanntem Welttheil mit Erfolg durchwandern und nach vollbrachtem Werke glücklich in ein glückliches Vaterland zurückkehren! —

Auf einem Spazirritt wurde die Königin von England von einem Regen überfallen, sie suchte

Windsor zu erreichen, allein es war, so schnell sie galloppirte, vergeblich. Vor dem Spielplatz der Schule zu Eton konnte sie nicht mehr weiter. Da sprangen eiligst einige Schüler herbei und boten der Königin und ihrer Hofdame ihre Regenschirme an. Das nahm diese dankbar an und schickte, als sie glücklich in Windsor angekommen, den Jungen ihre Regenschirme zurück. Jeder der beiden Regenschirmverleiher erhielt mit dem königlichen Dank einen Sovereign mit dem Bildniß der Königin. —

Graf v. d. Recke-Polmerstein theilt den weit über 1000 christlichen Menschenfreunden, die sich infolge seines Aufrufs so liebevoll bereit erklärten, syrische Waisen aufzunehmen, mit, daß ihnen die Freude wohl nicht zu Theil werden wird, Märtyrerkinder ans Herz drücken zu können, denn der aus Syrien zurückgekehrte General Graf v. d. Gröben schreibe ihm: „Habe ich recht gesehen, so werden nicht Viele dem Anerbieten folgen. Erstlich ruhen viele der verwaisten Kinder schon im Grabe. Noth und Hitze ohne Obdach war Anfangs zu groß. Zweiterz ist Familien- und Heimathsliebe dort sehr stark. Man schickt Kinder und Verwandte nicht leicht übers Meer. Endlich sind die Verwaisten

meist Maroniten (der lateinischen Kirche angehörig) oder Griechen, und beide Kirchen nehmen sich ihrer Verwaisten treulich an, und die wenigen Ewangelischen, meist Bekehrte nordamerikanischer Missionäre, werden von dorthier versorgt.“ — Es bliebe somit zur persönlichen Versorgung der Waisen Nichts zu thun übrig, als Geldbeiträge zu geben. —

Am 15. Novbr. ist in der Straf-Anstalt zu Ratibor ein Verbrecher gestorben, welcher 50 Jahre ohne Unterbrechung festgehalten war. Bei seiner Beurtheilung zu lebenslänglicher Haft und Ablieferung in das Zuchthaus im Jahre 1810 hatte er eingestanden, 160 Diebstähle und 4 Straßenraube verübt zu haben. Er starb im 86. Lebensjahre reumüthig und nach Empfang der heil. Sacramente. Ein solcher Zuchthaus-Jubiläum dürfte eine Seltenheit sein. —

Dem preussischen Wachtmeister Bartusch, welcher sein 60jähriges Dienstjubiläum bei dem niedermärkischen Dragonerregiment gefeiert, ist der rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden, eine Auszeichnung, welche zum ersten Male einem Militär von Unteroffiziersrang zu Theil ward. —

Bekanntmachungen.

Auction.

Künftigen Montag,

den 17. December 1860, Nachmittags 2 Uhr,

sollen im hiesigen Gerichtsamtshause verschiedene männliche Kleidungsstücke und andere Gegenstände gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden, was mit dem Bemerkten, daß das Auktionsverzeichnis an hiesiger Amtsstelle öffentlich aushängt hierdurch bekannt gemacht wird.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 10. December 1860.

Leonhardi.

Holz = Auction.

Freitags, als den 28. December, von Vormittags 10 Uhr an, sollen auf dem zum Rittergut Münzig gehörigen Holzrevier, der Diebsgrund genannt, eine Anzahl Stämme, ausgezeichnete Nußhölzer, bestehend in Eichen, Birken, Ahorn, Weißbuchen, Rüstern und Linden, unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen, meistbietend verkauft werden.

Gärtner Müller.

Holz = Auction.

Nächste Mittwoch, den 19. Decbr., sollen von Nachmittags 2 Uhr an, eine Parthie Schlagholzhausen meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Sammelplatz auf der Wiese an der wilden Saubach.

Parthe bei Wilsdruff, den 12. December 1860.

Ernst Damme.

A. A. Tümmler,

Seifeniedermeister aus Dresden,

empfiehlt sich zum bevorstehenden Wilsdruffer Jahrmarkt mit seinen bestens ausgetrockneten Talg-, Kern-, Schweger Harz- und andern Seifen, Talg- und Stearinlichtern in bekannter Güte zu billigen Preisen.

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir mit Genehmigung der Königlichen Amtshauptmannschaft zu Dresden den Herrn **Ernst Schulze** in Wilsdruff zu unserm Special-Agenten ernannt haben.

Leipzig, den 5. December 1860.

Carl Roch.

Winter = Bekleidungs = Stoffe!

Meine Niederlage der solidesten **Buckskins**, **Doppelzunge**, **Cöpers** und **Tuche** für Röcke, Paletots, Havelocks und Pantalons empfehle ich en gros und en detail zu festen Preisen,

Dresden, Wilsdruffer Str. 42, Eckhaus des Quergäßchens, sowie franz. und engl. **Sammet**-, **Seiden**- und **Wollen-Westen**, das Neueste in Schlipsen, Cravattes, Taschentüchern, wollene Shawls, Cachenez, Handschuhen, **Damen-Mäntel-Stoffen**, **Plüsch** und Lamas.

Adolph Steffen, Ch. G. Grossmann's Eidam.

Die Conditorei von Bschiesche aus Dresden

empfehlen sich während des Marktes in Wilsdruff den geehrten Herrschaften und Publikum der Stadt und Umgegend mit einer reichen Auswahl f. Conditorei-Waaren, Zucker- und Honigkuchen. Insbesondere auch mit hübschen und billigen Christbaum-Confecten, f. und spaßhaften Devisen, vorzüglich guten Macronen und Pflastersteinen zc., und bittet bei Bedarf um gütige Beachtung ihrer Firma.

Stand in der Pfefferkuchenreihe.

Das Damenkleider-Magazin von L. Kiefer aus Meissen

empfehlen sich auch diesmal zum Wilsdruffer Jahrmart mit seinem Lager der neuesten und geschmackvollsten **Wintermäntel**, **Herbstmäntelchen** und **Mantillen** in schöner Auswahl, sowie **Damenkattchen** in den verschiedensten Stoffen und Größen, und sichern den geehrten Damen neben reeller Bedienung die billigsten Preise. Zugleich empfehle ich noch mein gutassortirtes Lager von **Corsetten ohne Naht** und sichere auch hier die billigsten Preise.

Das Verkaufs-Local befindet sich auch diesmal im Gasthof zum „goldenen Löwen.“

Nähnadeln! Nähnadeln!

Englische blauehrige Nähnadeln, 25 Stück nur 1 Ngr., 100 Stück 3 Ngr., Stecknadeln, das Loth 8 Pf., Haarnadeln, 3 Loth 1 Ngr., Stricknadeln, der Saß 8 Pf., Hanszwirn, 28 Gebind 15 Pf., Schnürsenkel, das Dugend von 1 Ngr. an, Hemdenknöpfe und noch sehr viele andere brauchbare Artikel.

Ich bitte ein geehrtes Publicum um gütigen Zuspruch.

Mein Stand befindet sich in der vierten Reihe und ist der fünfte darin, den Rathskeller schrägüber.

Clara Edelmann.

Wirtschafts-Verkauf.

An der Straße zwischen Wilsdruff und Rossen ist eine vier Acker Feld und Garten enthaltende Wirtschaft mit 800 Thlr. Brandkasse, welche sich sehr gut für einen Stellmacher eignet, zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren beim Wirtschaftsbefitzer **Karl Krause** in Rouskirchen.

Buckskin = Handschuh

empfehlen in allen Größen zu den billigsten Preisen

C. G. Gross, Posamentierer.

S. Rosendorff aus Berlin!

Verkaufs-Bude: Freiburger Gasse vis-à-vis dem
Gasthose zum Löwen.

Der Haupt-General-Ausverkauf des Berliner Shawls-, Schnittwaaren- & Tücher- Geschäfts,

befindet sich zu jegigem Markte einzig und allein
auf dem Markt, in der Bude, auf der Freiburger Gasse
vis-à-vis dem Gasthose zum Löwen.

Die Preise sind fest.

$\frac{6}{4}$ breite Eisenburger Cattune, waschächt, à Elle von 3 Ngr. an, Neapolitains von 3 bis 4 Ngr., **Poil de chèvre** von 4 Ngr. an, $\frac{9}{4}$ breiten Thibet von 5 Ngr. an, $\frac{8}{4}$ breiten Thibet von $7\frac{1}{2}$ Ngr. bis 9 Ngr., **Mixlustre** von 6 Ngr. an, Cassinet zu Sommerböcken von 5 Ngr. an, russisches Kanonentuch von 5 Ngr. an, ächt engl. Leder zu Beinkleidern und Röcken, besonders für Handwerker empfehlenswerth, Futter-Cattun, à Elle 14 Pf., eine Parthie Damen-Double zu Mänteln und Jacken, auch sehr schöne Double-Jacken werden billig verkauft, schöne Futter-Lama's, à Elle 3 Ngr.

Shawls- und Tücher-Lager.

$\frac{14}{4}$ große wollene Umschlagetücher von 1 Thlr. 5 Ngr. an, $\frac{14}{4}$ große gewirkte Umschlagetücher in allen Spiegelfarben von 2 Thlr. an, $\frac{28}{4}$ große Shawls-Tücher in reiner Wolle von $2\frac{1}{2}$ Thlr. an, gewirkte Long-Shawls, ächte Wiener, $\frac{7}{4}$ -Tücher à Stück 10 Ngr., $\frac{8}{4}$ -Tücher à Stück 16 Ngr., ächte gute Taschentücher für Herren von 4 Ngr. an, weiße Taschentücher von $2\frac{1}{2}$ Ngr. an. Auch empfehle ich eine Parthie halbseidene Handtücher, à Elle 22 Pf., abgepaßte Handtücher, à 5 Ngr., eine Parthie Halb-Leinwand, $\frac{6}{4}$ breit, in schöner Qualität, à Elle $2\frac{1}{2}$ Ngr.

Bitte genau auf meine Firma zu achten:

S. Rosendorff aus Berlin.

Verkaufs-Bude: Freiburger Gasse
vis-à-vis dem Gasthose zum Löwen.

Photographische Portraits.

Aufnahme im Saale des Schießhauses von früh 10 bis Nachm. 2 1/2 Uhr.

E. Dietrich

Citronen und Apfelsinen

von Messina, schönste Frucht, sowie neue smyrn. Feigen, alex. Datteln, ital. Prunellen, und Maronen, neue franz. Capern zc. erhielt ich so eben und verkaufe billigt.

Alois Schauer,
Dresden, Seestraße Nr. 8.

Frische Presshefen

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

J. Ehrenf. Böhmer
in Wilsdruff.

Entgegnung auf die Annonce in Nr. 49 des „Dampfwagens“ Seite 560.

Da wir, die Unterzeichneten, genau wissen, daß der „grüße“ Gutsbesitzer B. . . . in K. nicht studirt hat — er müßte denn als Pferdejunge, Mittel- oder Großknecht seine Studien absolvirt haben — so ist selbstverständlich, daß von Leistungen seinerseits nicht die Rede sein kann, höchstens könnte er in Dorsfort — studirt haben. Wir können ihn um so weniger als Studiosen betrachten, da er unter vielen andern Ausdrucksweisen folgender sich zu bedienen pflegt, als: „Senekle“, statt Arsenik, zur Vergiftung der Mäuse; ich lasse mich nicht „blaniren“, statt blamiren; „deceriren“, statt decariren. Auch behauptet der „Studirte“, daß sich die Sonne um die Erde drehe und andere Weisheit mehr. Schließlich ist's schade, in dieser Sache noch ein Wort weiter zu verlieren.

K., den 11. December 1860.

**G.
H.
B.
U.
L.
St.
S.
J.
B.
H.
L.
F.
H.**

Dienst-Gesuche.

Es suchen Dienste: Hausmägde, Hausmädchen, Knechte, Kindermädchen u. s. w. Auch mehrere Logis, welche zu Ostern zu beziehen sind, können nachgewiesen werden. Näheres ertheilt das

concessionirte Dienst-Nachweisungs- und Versorgungs-Bureau von **Erangott Cannenberg,** grüne Gasse No. 190 in Wilsdruff. Briefe fr.

Ein Schirrmeister,

welcher am 1. Januar oder 1. Februar 1861 antreten kann, wird gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Meißen, Sonnabend, den 8. Dec. 1860.
Getreidepreise.

Roggen	3 R ₂ 28 S ₂ bis 4 R ₂ — S ₂	160 — — S ₂
Weizen	— — — — —	— — — — —
Gerste	3 • 12 • • • 3 • 15 •	134 — 140 •
Hafer	1 • 19 • • • 2 • — •	82 — 100 •
Erbſen	— — — — —	— — — — —
Wicken	— — — — —	— — — — —

Die Zufuhr betrug: 34 1/2 Schfl. Roggen, — Schfl. Weizen, 16 Schfl. Gerste, 137 Schfl. Hafer, — Schfl. Erbſen, — Schfl. Wicken.

Markt- und Verkaufspreise.

1 Scheffel Hirse	7 R ₂ 15 S ₂ bis 8 R ₂ — S ₂
1 „ Graupen	8 • 15 • • • 15 • — •
1 „ Gröhe	5 • 10 • • • 8 • 20 •
1 „ Linſen	10 • 5 • • • 10 • 20 •
1 „ wſ. Bohn.	9 • 15 • • • — • — •
1 „ Kartoffeln	1 • 5 • • • 1 • 10 •
1 Centner Heu	— • 25 • • • 1 • — •
1 Schock Stroh	5 R ₂ — S ₂ bis 6 R ₂ — S ₂ , à Schütte 18 S ₂
1 Ranne Butter	13 S ₂ 6 S ₂ bis 14 • — S ₂
1 Mandel Eier	6 S ₂ 7 S ₂ bis 7 • 5 •
1 alte Henne	8 S ₂ — S ₂ bis 10 • — S ₂
1 junge Henne	— S ₂ — S ₂ bis — • — •
1 Paar Tauben	5 S ₂ — S ₂ bis — • — •
1 Ferkel	1 R ₂ 15 S ₂ bis 2 R ₂ — S ₂
1 Käufer	— R ₂ — S ₂ bis — R ₂ — S ₂

Getreidepreise in Großenhain vom 8. Dec. 1860.

Korn	3 R ₂ 28 S ₂ bis 4 R ₂ — S ₂
Weizen	6 • 5 • • • 6 • 10 •
Gerste	3 • 10 • • • 3 • 12 •
Hafer	2 • — • • • 2 • 2 •
Butter à Ranne	12 S ₂ 8 S ₂ bis 13 S ₂ 2 S ₂
Zufuhr:	1100 Scheffel.

Getreidepreise

Getreide- Art.	von Dresden vom 8. bis mit 10. Dec.		von Radeburg den 5. Dec.	
	R ₂ S ₂ bis R ₂ S ₂	R ₂ S ₂	R ₂ S ₂ bis R ₂ S ₂	R ₂ S ₂
Roggen	3 25 • 4 —	—	4 — • 4 3	—
Weizen	4 7 • 4 11 a/d. Elbe	—	6 2 • 6 10	—
Gerste	5 25 • 6 —	—	3 8 • 3 12	—
Hafer	6 10 • 6 17 a/d. Elbe	—	2 — • 2 5	—
Erbſen	3 10 • 3 20	—	— — • 5 —	—
	3 21 1/2 • 3 25 a/d. Elbe	—	— — • — —	—
	2 3 1/2 • 2 6 1/4	—	— — • — —	—
	2 5 • — a/d. Elbe	—	— — • — —	—

Zufuhr: 448 Schfl.

Druck von G. E. Klincksch & Sohn in Meißen.